F E S T I V A L

## Meakusma

3–6. September 2026, Belgien

**Das Schöne am Meakusma Festival im deutschsprachigen Eupen in Belgien ist, dass es nicht noch weiterwächst, ja, dass es in der entspannten Größe bleibt, bei der es samstagabends sicher mal zu Gedränge um manche auserkorenen Headliner kommen kann, man aber schlussendlich völlig entspannt – ergo fokussiert bis ziellos – vom Campingplatz aus über das Alte Schlachthofgelände mit seinen sechs Bühnen und zu den weiteren zehn Bühnen in Kirchen, Galerien, einer alten Mall und Ähnlichem mäandern – und eben entdecken kann. Vor zwei Jahren berichteten die Positionen zum ersten Mal von diesem nun schon seit zehn Jahren alle zwei Jahre stattfindenden Festival in der Region um das Hohe Venn – jenes Mittelgebirge, das einige Wochen vor dem Festival leider auch Bränden zum Opfer fiel.**

**Das Highlight war irrerweise die Eröffnung, der allererste extrem gechillte Listening-Act am Donnerstag um 18 Uhr auf dem sogenannten Heuboden, der eigentlich ein verglaster**

Dachspace ist: Fenster geöffnet, Boxen an, holistisches Wahrnehmen. Val Clipp aka Luca van Grinsven, ein Bildender Künstler, ursprünglich aus St. Gallen, studiert an der Zürcher Hochschule, nun wohnhaft in Den Haag, offenbarte sein Gehör. Statt einem gemeinsamen Hinhören und Lauschen verbaute Val Clipp – irgendwo in der Tradition eines Mille-Plateaux-Labels stehend – so idiosynkratische Tracks so logisch ineinander, dass die Art der Verbindung, der Überlagerung, des Kommentars zu einer Form des Diskurses wurde, ein Diskurs über Musik in der Musik. Der perfekte Einstieg in ein Wochenende auf einem Festival, das eben Musik verhandeln will (ohne Podiumsdiskussionen).

Auch wenn die Besucher*innen bei Bedarf fast 24/7 durchraven können, erhält die übliche Dominanz elektronischer Musik auf avancierteren Festivals wie Unsound oder CTM in Eupen zum Glück ihren Gegenpart – die instrumentale Musik: Formationen wie das Erosão Percussion Trio um Mariá Portugal – kongenial brasilianische Musik mit dem Vibe der Berliner Echtzeitmusik-Szene morphend –, das Trio Extra mit den Alt- wie Jungheroen Peter Evans, Petter Eldh und Jim Black an Trompete, Bass und Schlagzeug oder auch das Adjunct Ensemble, ein freies Kollektiv um den Musiker Jamie Thompson, hier mit der Stimmperformerin Felispeaks: ein Monument an Free Jazz und Black Speech zur sozialen Gerechtigkeit, das sich tief in den Knochen festsetzte.

Auch die klassischere zeitgenössische Musik war vertreten, naheliegend die beiden belgischen Ensembles Ictus und Nadar sowie das Ensemble Musikfabrik aus dem ebenfalls naheliegenden Köln. Nadar führte tatsächlich schon bei der ersten Ausgabe von Meakusma das damals gefeierte *Generation Kill* von Stefan Prins auf, eine recht umfassende Produktion; eine Größe, der sich diesmal Ictus unter anderem zusammen mit der Two Dogs Tanzkompanie in *PROTOCOL* stellte, einer wutgetriebenen Musiktanzchoreo um die Power des Einzelnen. Den Tag zuvor performten sie im Städtischen Kunstraum IPOK das auch mit seinen selbstgebauten Instrumenten als Installation funktionierende Stück *Micro Breath of a Blue Lung* von Fabio Machiavelli. Ermöglicht werden solch größeren Produktionen durch die Kooperation mit dem Ostbelgienfestival. Nadar bespielte die Nikolauskirche mit einer verhaltenen Raumkomposition von Raven Chacon namens *Voiceless Mass* sowie dann aber mit einem exzellent platzierten Konzert (in einem nie fertig gebauten Einkaufzentrum) ihres Baritonsaxofonisten Bertel Schollaert und des Metal-Klangregisseurs Hein Devos in Genoël von Liliensterns ebenso raumfassender Komposition *Tal.* Die Musikfabrik spielte in einem kleineren Theater Morton Feldmans wunderbare Stücke *The Viola in My Life II* sowie *Clarinet and String Quartet.*

Bei allen drei Ensembles fiel noch einmal auf, wie unterschiedlich die soziokulturellen Kreise und ihr Habitus bei den avantgardistischen Strömungen heutzutage sind. Und umso besser, dass es ein Festival wie Meakusma gibt – junges Publikum, großer Run auf die Tickets, mit Campingplatz und Katerstimmung – und bei dem eben all diese innovativen Musiken und Musikszenen aufeinandertreffen und das Verhandeln von Musik wieder einen Ort gefunden hat.

Bastian Zimmermann